

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1846

12.1.1846 (No. 11)

Karlsruher Zeitung.

Montag, den 12. Januar.

No. 11.

Vorauszahlung: jährlich 8 fl., halb. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 fr. und 4 fl. 15 fr.
Einzugsgebühr: die gespaltene Zeitspalte oder deren Raum 4 fr. Briefe und Gelder frei.

1846.

Deutschland.

Achern, 10. Jan. (Korresp.) In allen Theilen unseres deutschen Vaterlandes spricht sich eine lebendige Theilnahme an der Feier des hundertjährigen Geburtstages H. Pestalozzi's aus. Es ist dies gewiß eine erfreuliche Erscheinung, weil sie Zeugniß gibt, wie sehr man Verdienste um Jugendzucht, um Beförderung des allgemeinen Wohls, um Linderung der Leiden der Armen und Waisen schätzt und ehrt. Daß man in Baden bei einem solchen Erinnerungsfeste nicht gleichgültig bleiben werde, war wohl zu erwarten; auf verschiedene Weise, aber gewiß überall herzlich und im Geiste des berühmten Mannes wird am 12. d. M. sein hundertjähriger Geburtstag begangen werden. — Für diese Feier in unserer Amtstadt Achern wird nachfolgendes Programm maßgebend seyn: Am Vorabend des Festes, Sonntags, den 11. Jan., wird zur Vorfeier von der acherner Musikgesellschaft im Gasthaus zum Adler eine musikalische Produktion, bestehend in einer Ouvertüre und mehreren gemischten Chören, abwechselnd mit Männergesängen, aufgeführt, worauf ein Nachtessen und Ball stattfindet. Der Anfang ist um halb 7 Uhr, Eintrittspreis 24 fr. Die zum Feste anwesenden Fremden haben freien Eintritt. Der Ertrag ist für die Pestalozzi-Stiftung bestimmt. Am 12., als am Tage des Festes selbst, in der Frühe werden die ankommenden fremden Gäste am Stationsgebäude der Eisenbahn empfangen. Nach Ankunft des karlsruher Zuges ist feierlicher Einzug in die Stadt mit Fahnen, Musik und Böllerschüssen. Der Zug bewegt sich in das Lokal der Gemeindeversammlungen (Gasthaus zum Adler). Nach einer kurzen Erholungszeit, während welcher sich die Festtheilnehmer nach den Gesangsstimmen ordnen, werden die sich indes im Pfarrhause versammelten Herren Geistlichen durch eine Deputation abgeholt. Nach deren Ankunft, ungefähr 10 Uhr, beginnt die Feier mit Gesängen und Festreden abwechselnd und Berathung über die Pestalozzistiftung. Hierauf ist ein gemeinschaftliches Mittagmahl auf der Post, wobei die Beiträge zur Stiftung eingesammelt werden.

Heidelberg, 10. Januar. (Korresp.) Eine schöne Zugabe zu der würdevollen Feier unseres Kirchenfestes vom 4. Januar liefert der ausgetheilte Kalender für das Jahr 1846, der, obgleich nur für die hiesige Gemeinde bestimmt, einem weiteren Leserkreis empfohlen werden kann. In einer einfach edlen Sprache erzählt er den Anfang der Reformation unserer althergebrachten Haupt- und Universitätsstadt, und führt dem Gedächtniß alle die Männer vor, die damals für die große Sache der Menschheit wirkten. Die Erzählung schließt mit den herrlichen Worten: „Die Kirche steht jetzt vereint im Frieden nach langem schweren Kampfe fest im freien Glauben und Liebe bietend allen Brüdern.“ Die Beilagen enthalten die denkwürdige Unionsurkunde, die Kirchengemeindeordnung und die Lokalunionsurkunde unserer Stadt, nebst einer kurzen Biographie ausgezeichneten Geistlichen. Mit Recht anerkannte die theologische Fakultät unserer Universität den tüchtigen Verfasser, der noch nie so ergreifend wie dieses Mal vor einer Versammlung von 5000 andächtigen Zuhörern gesprochen und alle Gemüther so tief ergriffen hatte; sie verlieh ihm das Doktordiplom, das den Stadtpfarrer und Professor Dittenberger für immer mit ihr verbinden möge! (A 177)

Vom Redak. (N. 3.) Eines der letzten Blätter (N. 45) der in Darmstadt erscheinenden Anwaltzeitung enthält einen Bericht über die am 28. Sept. v. J. in Cannstatt stattgehabte Versammlung der öffentlichen Anwälte des Königreichs Württemberg. Dieser Verein, der jährlich einmal zusammentritt, theils um Standesinteressen, theils um den Zustand der Rechtspflege überhaupt zu besprechen, hat bekanntlich den Anstoß gegeben zu einer öffentlichen Aufforderung an die deutschen Advokaten zum Zusammenwirken für gemeinsame deutsche Rechtspflege und Gerichtsverfassung, zu welchem Behuf die Errichtung einer ähnlichen Wandergesellschaft vorgeschlagen worden ist, wie sie für Naturforscher und Aerzte, Philologen, Landwirthe u. dergleichen bereits bestehen. Bei dem ersten Vorschlag, die öffentliche Thätigkeit der Anwälte so auszudehnen, hatten namentlich zwei Procuratoren, Seeger und Georgii, Bedenken geäußert, der Letztere aber (noch ein Freiwilliger von 1813) hat sich seitdem dahin erklärt, daß er mit dem Zweck selbst in höchstem Grade einverstanden war, und nur aus politischen Gründen einigen Anstand nahm; der Erstere als Vorstand der neuesten Versammlung hat diese mit einem Vortrag eröffnet, welcher eine historische Darstellung über die bisherige Wirksamkeit des Vereins gibt, und

den Redner mit dessen deutscher Richtung in vollem Einklang zeigt. Derselbe sagt: „Es sind nun gerade drei Jahre, daß der Verein sich, in dem Saale, wo wir jetzt versammelt sind, gebildet hat. Gleich damals beschlossen wir, eine öffentliche Erklärung über Deffentlichkeit und Mündlichkeit des Strafverfahrens zu erlassen, und erzielten damit eine Wirkung, welche wir niemals zu hoffen gewagt hätten. Durch diese Bekanntmachung wurde vielen unserer Mitbürger erst klar, welch' ein unschätzbare Gut, welch' ein wichtiges Palladium des öffentlichen Rechtsstandes die Deffentlichkeit und Mündlichkeit sey. Von allen Seiten kamen Bittschriften an die eben damals mit der Strafprozessordnung beschäftigte Ständeversammlung ein, und wenn dieser etwas mehr Kraft und Entschlossenheit ingewohnt hätte, so wäre damals ein Gesetz nicht zu Stande gekommen, welches nur einen Schatten von Deffentlichkeit und Mündlichkeit in sich trägt. Da übrigens angenommen werden darf, daß eine Wahrheit, welche einmal zum vollen und lebendigen Bewußtseyn des Volkes gekommen ist, über kurz oder lang zur That werden muß, so werden wir Einiges dazu beigetragen haben, wenn Württemberg in nicht ferner Zeit, gleich dem benachbarten Baden, zu dem Besiz und Genuß der ganzen Deffentlichkeit und Mündlichkeit in Strafsachen gelangen wird. In der zweiten zu ihm gehaltenen Jahresversammlung haben wir eine lächerliche Titulatur in unserm gegenseitigen Verkehr abgeschafft (die Titulatur „Wohlgeboren“), und wir wollen dabei bleiben, ohne uns durch die abweichenden Ansichten einiger unserer Kollegen irre machen zu lassen. Wichtiger und größer war ein anderer Beschluß, die Zusammenberufung aller deutschen Rechtsanwälte nach Mainz zur Besprechung über ein gemeinsames Recht. Zwar ist diese Versammlung wegen der Verbote einiger Regierungen und auferlegter Beschränkungen auf die beabsichtigte Weise nicht zu Stande gekommen, doch hat die auf kräftige Weise ausgesprochene Idee ihre Früchte getragen, indem in dem deutschen Volke das Bewußtseyn seiner Einheit auch von dieser Seite angeregt worden ist. Und wahrhaftig, in einem Lande, in welchem der Wanderer fast auf jeder Tagereise, ja oft auf kleineren Strecken Gränzstöcke von andern Farben findet, thut es noth, daß die Einheit des Volkes nicht nur durch gemeinschaftliche Handelsgränzen, nicht bloß durch den materiellen Verkehr, sondern auch in dem Reiche des Geistes immer wieder von Neuem geltend gemacht werde. In dem vorigen Jahre waren wir zu Heilbronn versammelt. Damals kam ein Statut für ständige Schiedsgerichte zur Berathung und Beschlußnahme, welches seitdem von dem Vereinsausschuß redigirt worden ist, und heute zur Verteilung kommt. Welche Zukunft diese Arbeit haben werde, können wir noch nicht wissen. Wir gleichen hier dem Landmann, welcher das Samenorn in die Erde legt und der Frucht gewärtig ist, die daraus entstehen soll.“ Wenn man auch sagen möchte, daß Das, was wir bisher gethan haben, wenig und unbedeutend sey, so könnte uns für so kurze Zeit schon um deswillen ein Vorwurf nicht treffen, da uns durch die Verhältnisse nur vergönnt ist, uns jährlich einmal und auf wenige Stunden zu versammeln. Aber auch das an sich weniger Bedeutende wird wichtig, wenn es nicht für sich allein besteht, sondern den Theil eines Ganzen bildet; und das ist es, was unsern Leistungen jedenfalls einigen Werth gibt. Wir sind nicht allein wach geworden, Tausende und aber Tausende wachen in Deutschland rings umher; allenthalben regen und üben sich die Kräfte, allenthalben ist ein Ringen und Streben in verschiedenen Richtungen, zum Theil in Kämpfen, welche zuletzt zu einem gemeinsamen Ziele, zum Heil des Ganzen führen müssen. Allenthalben werden die Grundsteine zu einem Bau der deutschen Einigkeit, eines allgemeinen deutschen Rechtszustandes und deutscher Größe gelegt, zu einem Dom, welcher sich dereinst über Hüthen und Paläste schirmend und kräftig erheben wird. Und wohl uns, wenn wir einst von uns selbst oder wenn unsere Söhne von uns sagen können, daß wir, wenn auch nicht Meister, doch Gesellen bei dem großen Werke gewesen seyen.“ Es muß noch hinzugefügt werden, daß die letzte Versammlung hauptsächlich auch das Deffentlichkeitsprinzip in seiner Anwendung auf die Zivilrechtspflege in's Auge gefaßt hat. Für die nächste Jahresversammlung wurde Tübingen bestimmt, und J. Pflüger zum Präsidenten gewählt.

Stuttgart, 6. Jan. (F. 3.) Dem hiesigen deutsch-katholischen Geistlichen Würmle ist von Seiten des Ministeriums des Innern auf seine Eingabe in *) — der Chriesbaum Früchte treit.

Besuch der Ingrahams- oder Windhöhle unter dem Centrefall der Niagarafälle.

(Schluß.)

Der dicke Vorhang des massiven Wassersturzes läßt die Tageshelle nur sparsam durchdringen, und ein mysteriöses, magisch-zweifelhaftes Licht ist durch diese groteske Halle verbreitet, die dunkeln Felsenmassen in ihren wunderbaren Formationen eben genug beleuchtend, um die Gegenstände um sich unterscheiden zu können. Ueber die schlammig-zarten Felsenflüße, die wohl seit Jahrtausenden herabgeschmettert hier zerstreut liegen, kletterten wir unsern Weg weiter, und erreichten ohne weitere Hindernisse den Ausgang auf der andern Seite, wo uns wieder das klare Tageslicht und die liebe Sonne begrüßten. Wir befanden uns nun auf einem großen isolirten Felsen zwischen beiden Fällen, dem großen und dem Centrefall und ihren ewig stürzenden Wassermassen, die den Felsen, auf dem wir standen, erzittern machten; — dies war ein erhabenes Schauspiel, und die tanzenden und glitzernden, sich in den Sonnenstrahlen brechenden Wassertropfen geben dem Ganzen einen freudigen und erheiterten Ausdruck. Wir sprachen uns diese Gefühle aus, wurden aber bald durch den Führer aus unserem Entzücken geweckt, der uns andeutend zu verstehen gab, daß der einzige Ausweg von hier wieder zurück nur durch die unheimliche Höhle zu gewinnen sey.

Gestärkt und frischen Muthes traten wir denselben an, hielten wenige Augenblicke in der Nuthesucht um Athem zu sammeln, und kletterten dann weiter gegen den Eingang; hier aber war das Schwierigste zu bestehen; der wüthende Windstrom mit seinem horizontalen Niesentropfenfeuer mußte hier Angesichts durchschritten werden, und obwohl ich mich darauf gefaßt hielt, so schloß er mir doch plötzlich die Augen; um mein gepreßtes Angesicht zu schützen, lehnte ich den Rücken zu,

allein nach dem ich mich wieder umgedreht, waren mein Gefährte und der Führer verschwunden.

In der Aufregung entfiel mir, nach welcher Seite ich mich zugewendet hatte, eine namenlose Angst, ein unbeschreibliches Gefühl von Verlassenseyn in dieser Windwasserflucht erfaßte mich — ich wußte, daß mein Ruf nicht gehört werden konnte, denn selbst der lauteste Schrei eines Nebenstehenden ist hier unten kaum vernehmbar. Ich schritt jedoch endlich auf Geradewohl zu, um wenigstens dieser schauerlichen Szene zu entkommen, als ich nach wenigen Schritten plötzlich dicht neben mir das herabhängende Seil erblickte; mit krampfhaftem Griffe erfaßte ich es, und mit drei Sprüngen war ich auf der Plattform, triefend meinen triefenden Gefährten gegenüberstehend.

Unser Rückzügler begegnete uns lachend, allein wir konnten, noch ganz erfüllt mit dem schrecklich-großartigen Naturwunder, nicht mitlachen; wir wechselten schweigend unsere Kleider und theilten erst nach einiger Ruhe von der Anstrengung unsere Eindrücke uns gegenseitig mit.

Die Schwester unseres Führers wagte sich ebenfalls einmal in die Windhöhle, wurde aber ohnmächtig wieder zurückgebracht; sie ist das einzige Frauenzimmer, die es je versucht hat, hinabzusteigen.

Niemand, dessen Nervensystem stark genug ist, solchen Szenen gewachsen zu seyn, sollte veräumen, dieses Mysterium des Niagara zu erforschen; eigentliche Gesfahr ist mit dem Besuche nicht verbunden, sondern nur einige Geistesgegenwart nöthig, die ich selbst freilich beinahe verloren hatte. Als das beste Mittel gegen die athemraubenden Windstöße fand ich, den Mund zu schließen, und den Athem für wenige Sekunden ganz an sich zu halten.

J. W. G.

Betreff des Religionsunterrichts der deutsch-katholischen Jugend bedeutet worden, daß er sich deshalb an die betreffende Stelle, nämlich an das königliche Konsistorium, zu wenden habe, was von demselben mit der Bitte baldiger Erledigung der Sache gesehen ist. Man erfährt also daraus, daß das königl. protestantische Konsistorium vorerst als die vorgesezte Kirchenbehörde der Deutsch-Katholiken betrachtet wird.

Hanau, 2. Januar. (Magdeb. Z.) Die Veröffentlichung der Entscheidungsgründe des oberappellationsgerichtlichen Urtheils in dem jordan'schen Prozesse soll, obgleich sie grundgesetzlich bestimmt ist, auf Schwierigkeiten gestoßen seyn; doch dürfte sich das Oberappellationsgericht zu einer Aenderung der Abfassung nicht entschließen.

Leipzig, 4. Jan. (R. Z.) Die „Vaterlandsblätter“ scheinen noch nicht eingehen zu wollen. Sie verlieren bloß den bisherigen Titel und das sächsische Bürgerrecht, siedeln sich jedoch nach Altenburg über und beleben dort ein dem Tode nahes Blatt, „Panorama der Gegenwart und Zukunft“, in Helbig's Verlag erscheinend. Der seitherige Redakteur des pietistischen „Sächsischen Volksblattes“, Professor Delitzsch, soll einen Ruf nach Königsberg erhalten und angenommen haben.

Thorn, 30. Dez. (Z. f. Pr.) Seit gestern Abend ist unsere Stadt in einer eigenthümlichen Bewegung. Gegen 9 Uhr Abends wurden sämmtliche hiesige Wachposten verstärkt, mit scharfen Patronen versehen und Patrouillen kommandirt, welche die Stadt durchziehen mußten. Heute am Tage sah man Kanonen durch die Straßen führen. Ein Theil derselben ist nach dem Brückenkopf zur Armirung der dortigen Wälle gebracht worden; zwei Geschütze sind vor der Hauptwache aufgestellt, einzelne andere sind zur Vervollständigung der Artillerie auf die Festungswälle gezogen. Sämmtliche Wachposten werden von 5 Uhr Abends ab durch Offiziere befehligt; die Zugbrücken über die Wallgräben sind heute noch vor 6 Uhr aufgezogen worden. Sie fragen, woher das Alles? Darüber kann ich Ihnen bei'm besten Willen keine Auskunft geben. Niemand (die Zivil- und Militärbehörden natürlich ausgenommen) kennt die Veranlassung dazu. Nur so viel kann ich Ihnen als faktisch berichten, daß zwei Verhaftungen, und zwar von früheren Militärs, einem Unteroffizier und einem Gemeinen vollzogen sind. Außerdem erzählt man sich, daß eine Eskadron nach Inowrallaw abgegangen sey, um von dort Husaren, eine andere nach Graudenz, um Artillerie zu holen; doch kann ich Beides nicht verbürgen. — Vom 31. Dezember. Gegen 8 Uhr am gestrigen Abend — als ich meinen letzten Bericht bereits abgesandt hatte — entstand hier Feuerlärm. Da man sich hier sogleich, als die militärische Bewegung begonnen hatte, mit dem Gerücht trug, daß ein absichtlich angelegtes Feuer das Signal und die Veranlassung zum Tumult geben sollte, war im ersten Augenblick die ganze Stadt in Unruhe. Glücklicherweise wurde das Feuer bald gelöscht, von dem sich überdies heute erwiesen hat, daß es mit dem befürchteten Tumult durchaus nicht im Zusammenhange gestanden. Als Faktum füge ich meinem gestrigen Berichte noch hinzu, daß außer den gestern erwähnten wirklich verhafteten beiden Individuen noch ein Dritter verhaftet werden sollte, ein junger Pole aus dem Königreich, der sich einige Zeit als Wirthschafter auf einem Gute eine Meile von Thorn aufgehalten hat, übrigens der begüterten Klasse angehört, und sich nun bei der ihm drohenden Verhaftung geflüchtet hat. Wohin — weiß Niemand. — Privatnachrichten zufolge soll in Strassburg, wie in Gollub (vier Meilen von hier auf dem Wege nach Strassburg) eine Menge Polen seyn, wie sie zu anderen Zeiten dort nicht zu finden. Der eine der hier gestern Verhafteten, S., soll der Anstifter einer hier bestehenden Verschwörung seyn, die übrigens, wenn an der ganzen Sache, woran faum mehr zu zweifeln, wirklich Etwas ist, wohl ihre Verzweigungen in entfernteren Gegenden hat; denn gleichzeitig wird hier von Einzelnen die als bestimmt gehörte Nachricht erzählt, daß bereits vor längerer Zeit der preussische Gesandte in Paris nach Berlin hin berichtet habe, daß in Posen wie in Thorn Erzeffe vorbereitet würden.

— Die „Königsberger Zeitung“ schreibt aus Thorn, 30. Dez.: „Gestern Abend sind scharfe Patronen vertheilt, und die Wachen, namentlich die Hauptwache, verstärkt worden. Die Unruhe, welche diese Anstalten erzeugt haben, erzeht sich in mannigfaltigen Gerüchten. Es sollen, sagt man, Fäden einer politischen Verschwörung entdeckt seyn, die sich zwischen Strassburg, Briesen, Thorn und deren Umgegend hinziehen; auf Thorn sey die Hauptabsicht der Verschwörer gerichtet. Heute Nachmittag 3 Uhr ward ein Mann auf die Polizei geführt, den man auf dem Dach eines Hauses ergriffen haben soll, man sagt, mit Feueranlegen beschäftigt. Die Forts außerhalb der Stadt und das jenseits der Weichsel sollen verproviantirt werden. Man spricht von einer Verstärkung der Garnison. Faktisch ist, daß der Kommandant die Liebertafel, welche Montags von 7 bis 9 Uhr Abends in der Offiziersspeiseanstalt außerhalb des Thors sich zu versammeln pflegt, gestern, während sie sich bereits versammelte, veranlaßt hat, auseinander zu gehen, so wie daß heute mit einbrechender Dämmerung vier Kanonen auf dem Markte vor der Hauptwache aufgeführt sind.“

*3 Baden. Geschichtliche Verlagswerke der Cass'schen Buchhandlung zu Stuttgart. Die Cass'sche Verlagsbuchhandlung gehört zu den seltenen Buchhandlungen, die Werke von bleibender Bedeutung ohne Geräusch zu Tage fördern, indem sie ihre Hauptunternehmungen auf die geschichtlichen Hülfswissenschaften beschränkt, ohne darum jedoch andere Fächer gänzlich auszuschließen, was, beiläufig bemerkt, nicht umgangen werden mag, weil einige Werke ihres nichtwissenschaftlichen Verlags allerdings von Werth sind. Hr. Cass, der Besitzer und Leiter besagter Buchhandlung, ist selbst ein Gelehrter von Fach, welcher durch gründliche Forschungen sich bereits einen guten Namen erworben hat, und nun als Herausgeber mit einem Unternehmen hervortritt, dessen Verdienst schon das erste Heft bekundet. Das neue Unternehmen heißt: Archiv für Geschichte, Genealogie, Diplomatie und verwandte Fächer. Das erste Heft liegt vor, prächtig ausgestattet und mit drei Kunstbeilagen versehen, deren erste, die Bildnisse Karl Friedrichs in Bronze, uns Badener ganz besonders ansprechen muß. Die zwei anderen stellen Wapen in farbigem Druck (mit Gold und Silber) vor. — das Schönste, was die deutsche Kunstpresse in diesem Fache je geliefert, und aus fälschlicher Werkstätten (Grenzbaner und Gaeper) hervorgegangen. Von dem reichhaltigen Inhalte des Heftes ist hier ausführlicher zu reden nicht der Ort, dennoch muß die höchgelungene Lebensbeschreibung Karl Friedrichs namentlich erwähnt werden. Gelehrte von Fach und Freunde der Geschichte werden im „Archiv“ mit Freuden ein Unternehmen begrüßen, das, der regsten Theilnahme werth, diese auch im ganzen Vaterlande sicherlich finden wird. — Nicht minder anziehend ist für die Angehörigen des Großherzogthums das „Hist. und gen. Adelsbuch des Großherzogthums Baden“, welches eine Unterabtheilung des süddeutschen Adelsbuches bildet, wovon früher die Württemberg betreffende Abtheilung erschienen ist. Zwar scheint die Aufzählung des badi'schen Adels, besonders in den Personalnachrichten der Gegenwart, nicht so vollständig zu seyn, wie im württembergischen Theile, doch ist das ein Mangel, der, leicht verbeßert, der geschichtlichen Bedeutung und Brauchbarkeit des Werkes keinen Eintrag thut. Auch ist voranzuzusetzen, daß die unvollständig aufgeführten oder etwa übergangenen Familien des Großherzogthums den Herausgeber baldigt durch ausführlichere Mittheilungen in den Stand setzen werden, in einem ergänzenden Anhang alle fehlende nachzuholen. (A 175)

* Paris, 7. Januar. Der „Diogenes“ des Hrn. Felix Pyat hat gestern im Odeon-

Bremen. (W. Z.) Im abgelautenen Jahre sind an Auswanderern nach transatlantischen Gegenden vom Ausflusse der Weser abgegangen und größtentheils durch bremische Seeschiffe befördert worden:

Nach den nordamerikanischen Freistaaten:

Nach Newyork in	73 Schiffen	9628 Personen.
„ Neuorleans in	56 „	9628 „
„ Baltimore in	51 „	7885 „
„ Philadelphia in	7 „	952 „
„ Charleston in	1 „	131 „

Nach Texas:
Nach Galveston in 22 Schiffen 3134 Personen.
Nach Neuhollland:
Nach Port Adelaide in 2 Schiffen 491 Personen.

Zusammen in 212 Schiffen 31849 Personen, worunter sich 25,033 Erwachsene und 6816 Kinder befanden. Die Verschiedenheit der Anzahl der Schiffe, mit welchen durch ein Spiel des Zufalls die gleiche Anzahl von Passagieren nach Newyork und Neuorleans befördert worden, erklärt sich aus der bekannten Verwendung von Schiffen der größten Tüchtigkeit für den Verkehr mit dem leztgedachten Hafen.

Frankreich.

ss Paris, 8. Jan. (Korresp.) „Die konservative Partei ist Herr!“ Mit diesem Ausrufe bezeichnet das ministerielle „Journal des Deb.“ die parlamentarische Lage und den Triumph des Kabinetts; und in der That, die bisherige Opposition, Linke und linkes Zentrum mit ihren Patronen Thiers und Odillon Barrot, verendet in diesem Augenblicke unter dem Gerichte ungeheurer Lächerlichkeit, dem gefährlichsten Uebel in dem lachlustigen Frankreich. Eine mit so großem Lärm, so vielen Hoffnungen verkündete Allianz — und ein solches Resultat. — Die Sache ist zu komisch, und „Siecle“ und „Constitutionnel“ ähneln täglich mehr dem berühmten Helden des Cervantes, der nie müde wurde, für seine gefeierte Dulcinea von Toboso Prügel zu bekommen, und diese trotz der blauen Flecke für Siege hielt. Während die alte Linke so fast ganz spurlos vom Schauplatz abtritt, bildet sich im Schooße der Kammer eine neue Opposition, die sich die junge Linke nennt, weder von Thiers noch von Barrot etwas wissen will, den „Courrier francais“ zu ihrem Organ gewählt hat und folgendes Programm aufstellt: Die Aufrechterhaltung der Würde Frankreichs nach Außen, die Freiheit mit gesetzlichem Fortschritte im Innern, Krieg allen Myristikateuren, sie mögen nun im Besitz der Gewalt oder in der Opposition seyn. — Die Adresskommission der Deputirtenkammer hat ihre Arbeiten beendigt, und Hrn. Vitet zum Berichterstatter gewählt. Er wird seinen Adresseentwurf morgen der Kommission und übermorgen der Kammer vorlesen, und die Diskussion der Adresse Donnerstag, den 15. d. M., beginnen. — In der Pairskammer wird der Adresseentwurf heute verlesen; die bis jetzt eingeschriebenen Redner sind: Vicomte Villiers de Terroge, Herr Cousin und Graf Beugnot über die Universität, Graf Montalembert über Syrien, Graf St. Priest und Marquis Gabrial über die Intervention am Platastrom. — Die Regierung veröffentlicht heute einen ziemlich unbedeutenden Bericht des Generals Bar aus Algier vom 30. Dez., der jedoch als Nachschrift folgende telegraphische Depesche von Miliana bringt: „Der Kommandant Rivet meldet dem Oberkommandanten von Teniet-el-Had: Wir haben gestern, den 23., den Gr-Emir in Person bekämpft, er hatte 6 — 700 reguläre Reiter mit sich. Das Treffen war ausgezeichnet (L'affaire était magnifique). Die regulären Truppen haben uns auf 20 Schritte ankommen lassen, unsere Kavallerie war bewundernswürth. Abd-el-Kader wurde ein Pferd unter dem Leibe getödtet. Bu-Raza nahm mit seiner Kavallerie an dem Geschehe Theil.“ — Der „Courrier-Satan“ druckt diese Depesche ab u. setzt hinzu: „Nichts hat sich in Algier verändert, es ist nur ein Pferd weniger da.“ — Ein neues Unglück ist an der Börse bekannt gemacht worden: ein Banquier, der seit einem Jahre bei der Bildung mehrerer neuen Eisenbahngesellschaften theilhaftig und der zuletzt der Depositär der Kapitalien einer der um die lyoner Bahn konkurrierenden nicht vereinigten Gesellschaften war, hat die Flucht ergriffen und den größten Theil der ihm anvertrauten Kapitalien mitgenommen. Die Polizei hat ihn sogleich durch den Telegraphen verfolgen lassen. — Hr. Fovier des Goldsmith, Notar der englischen Gesandtschaft in Paris, Schwiegervater des Lord Lyndhurst und Verfasser der „Histoire secrète du cabinet de St. Cloud“, ist gestern Nacht hier gestorben. — Briesen aus Bernet vom 30. Dezbr. zufolge ist Ibrahim Pascha gänzlich hergestellt und macht täglich Spaziergänge in der Umgegend. — Unter den Abgeordneten war gestern im Konferenzsaale das Gerücht umlaufend, das Ministerium werde den Kammern gleich nach der Adressedebatte einen Gesetzesvorschlag vorlegen, der dem Marschall Soult, als Rathspräsidenten, einen Jahresgehalt von 100,000 Fr. aussetzt. (Er bezieht in diesem Augenblicke als Minister ohne Portefeuille nur seinen Marschallsgehalt.) — Die offizielle „Gaceta de Madrid“ vom 1. Januar bringt den Kontrakt, den die spanische Regierung mit der Bank San Fernando abgeschlossen hat, und durch den die Zahlung der Interessen der Staatsschuld für 1846 gesichert wird. —

theater einen glänzenden Erfolg errungen; der Versuch, die Kritik der sozialen Zustände auf die Bühne zu bringen, ist Hrn. Pyat vollkommen gelungen. Verdi's neue Oper „Ernani“, hier wegen Viktor Hugo's Einspruch „Il Proscritto“ genannt, hat gestern, bei den Italienern zum ersten Mal gegeben, sehr gefallen. Die Wiederholung mußte leider ausgesetzt werden, da die Sänger Malvezzi und Ronconi nach der Anstrengung der Proben und der ersten Aufführung erkrankten. Die talentvolle Sängerin Giulia Grisi und Mario, vielleicht der erste jetzt lebende jugendliche Tenor, haben ihre Engagements bei den ital. Bühnen von Paris und London nicht erneuert. Nach dem Schlusse der londoner Saison sind sie frei, und werden im September eine Reise durch Deutschland und Rußland machen, um in Wien, Berlin, St. Petersburg und andern Städten zu singen. Das neue biblische Oratorium „Ruth“ des jungen Kompositors Frank hat vorgelesen, im Konservatoriumsaale aufgeführt, sehr gefallen; mehrere Ensemblestücke mußten wiederholt werden. Der Herzog von Montpensier ließ den Kompositeur in seine Loge rufen, und drückte ihm den Wunsch des Königs aus, das Oratorium bei Hofe aufgeführt zu sehen, was in diesem Monat noch geschieht.

* (Wen ährt es, höchst einfaches Hülfsmittel gegen die Hüneraugen.) Man nehme wo möglich alle Abende ein warmes Fußbad, das aus Brennennwasser mit etwas Salz und Asche vermischt bestehen darf, und die ganze Verhärtung des Hünerauges wird nach und nach erweichen, so daß bloß in der Mitte desselben eine Linse wie ein Sandkörnchen unverändert zurückbleibt (das eigentliche Hünerauge), welches man nun ohne sonderliche Schmerzen mit dem Nagel der Hand loslösen kann. Ist dieses entfernt, so nehme man von dem brennenden Licht ein wenig erweichtes Unschlitt, fülle damit die entstandene Vertiefung aus und gehe alsdann zu Bette, auf daß es unverwischt darauf zurück bleibe. Wird dies Verfahren einige Male, namentlich bei wiederkehrendem Schmerz und bei neuer oder Schuppen befreit, so ist die höchst einfache und mit keinen Kosten verknüpfte Operation gewiß hinreichend, dieses so unerträgliche Leiden für immer zu beseitigen.

— Ueber einen Schauspieler, der als Hofmarschall Kalb in „Kabale und Liebe“ nicht ohne Weisheit galkirt, hatte ein Kritiker, mehr hochhaft als witzig, öffentlich gekäuert: „Er war als Kalb vollendet.“ Ein Bekannter schlug dem Gefräßigsten vor, in die Zeitung setzen zu lassen: „Ich danke dem Hrn. Rezensenten für seine väterliche Beurtheilung.“

Hr. Madoz, ehemaliger Vizepräsident der Cortes und als einflussreicher Progressist von der Regierung verfolgt, hat sich ganz vom politischen Schauplatz zurückgezogen und beendet jetzt ein „Historisches und geographisches Verikon Spaniens“, das auf die erste Anföndigung hier schon 4000 Unterzeichner zählt. — Hr. v. Lagau, französischer Generalkonsul in Tunis, ist in Paris angekommen, er ist dem tunesischen Gesandten vorausgeeilt und hat die Konsulats-Geschäfte indessen Hrn. Delaporte übergeben. — Nachsch. 4 1/2 Uhr, Nachm. Wir erhalten so eben zwei wichtige Nachrichten, die im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten eingelaufen sind. Reschid Pascha, am 10. Dezember in Konstantinopel angekommen, ist von dem Sultan sogleich in besonderer Audienz empfangen worden. Der Sultan soll ihm Carte blanche gegeben haben, sowohl über die Bildung seines Ministeriums, als über die zu befolgende politische Richtung, so daß der französische Einfluß nun in Konstantinopel sehr bedeutend werden würde. — Der Infant Don Enrique, Sohn des Infanten Don Franzesko, hat ein Manifest an die spanische Nation erlassen, worin er von ihr die Hand der Königin verlangt; ein Schritt, der natürlich großes Aufsehen macht; die Protestation seines Vaters scheint dagegen unterblieben zu seyn. — Die Pairskammer hat heute um 2 Uhr die Adressdebatte begonnen; das Projekt der Kommission ist nichts als eine Umschreibung der Thronrede und ohne alle politische Bedeutung. Man bemerkt darin zwei Stellen, worin die Pairskammer die Hoffnung ausdrückt, daß die Klugheit der Regierung jede neue Vermehrung der ohnehin so bedeutenden öffentlichen Arbeiten vermeiden werde; und bei Gelegenheit der Allianz mit England spricht die Kammer, den Werth dieser Allianz anerkennend, die Bemerkung aus, daß darum jede der beiden Nationen unabhängig und ihren Interessen gemäß handle. Die Debatte in der Pairskammer wird höchstens zwei Tage dauern, dagegen die in der Abgeordnetenkammer sehr lang, da die Linke, über ihre Niederlagen erbittert, alle Rücksichten bei Seite setzen und die Minister auf das Erbitterteste angreifen wird. Thiers, Villaut, Odillon-Barrot und alle Koryphäen der großen Allianz werden sprechen. — Es heißt, daß der englische Gesandte in Konstantinopel, Sir Stratford Canning, abgerufen worden seyn soll; dies wäre das erste Symptom des sich in Konstantinopel geltend machenden französischen Einflusses.

Vom französischen Oberrhein, 5. Jan. (F. J.) Ein Umlaufschreiben des Präfekten des oberrheinischen Departements hat neulich einiges Aufsehen erregt, denn es ward in demselben den Mairien anbefohlen, in der Folge darauf Bedacht zu nehmen, daß in der Klassifikation der Jöglinge in den Schulen die Söhne der Reichen nicht besonders bevorzugt würden. Es scheint, daß ein Mißbrauch der Art in der von „geistlichen Brüdern“ geleiteten Anstalt zu Kolmar wirklich stattgefunden hat, denn es ergibt sich dieses auch aus der zwischen dem Direktor der dortigen Schule und dem Redakteur des elsässischen „Couriers“ gegenwärtig stattfindenden Polemik in öffentlichen Blättern.

Spanien.

* Die neuesten Nachrichten aus Madrid (über Bordeaux) melden, daß der Infant Don Franzesko auf dem Punkte stehe, ein Manifest an die spanische Nation zu erlassen, worin er gegen die Vermählung der Königin mit dem Grafen von Trapani protestirt. Die Regierung soll sich alle Mühe geben, die Veröffentlichung dieses Manifestes zu verhindern und dem Infanten mit seiner Verbannung gedroht haben.

Belgien.

Brüssel, den 4. Januar. (Schluß des gestern abgebrochenen Artikels). Noch hat bisher kein ernstes Werk die öffentliche Aufmerksamkeit fesseln oder sich dauernden Erfolg sichern können. Die politische oder religiöse Farbe thut dabei nichts; man sagt: „das ist zu schwerfällig!“ und macht das Buch zu, um nach einem französischen Romane zu greifen, über den man in den Zirkeln plaudern und dessen pikanteste Stellen man zitiren kann, um so auf leichte Art für einen Mann von Geist zu gelten. Es ist fast fabelhaft, welche Massen von Romanen und leichten Schriften aller Art bei uns abgesetzt werden. Wo man geht und wohin man kommt, sieht man Damen und junge Herren in die Lesung von de Kock, Balzac, Sue &c vertieft. Ein Journal wird meistens nur gelesen, weil man darin ein hübsches Feuilleton zu finden hofft. Ueber die Spalten einer Zeitung aber gehen die Studien der meisten Personen nicht hinaus. Freilich gibt es noch Familien, in denen die Ergießungen der französischen Romaneschreiber streng geachtet sind; aber ihre Zahl wird täglich kleiner. In die Lesekabinete, die jetzt gute Geschäfte machen, geht man ebenfalls nur, um durch französische Romane und Feuilletons sich zu bilden und aufzuklären. Unter solchen Umständen begreift sich's ohne Mühe, daß der französische Einfluß zunimmt und sich befestigt. Mag man immerhin von lebhaften patriotischen Gefühlen besetzt seyn; dennoch versfällt man unwillkürlich der Einwirkung eines Volkes, von welchem man alle seine geistigen Genüsse fordert, und dessen inneren Wechseln man Schritt vor Schritt folgt. Deshalb darf man aber nicht sagen, daß die Belgier im Herzen französisch seyen. Keineswegs. Man frage alle Männer, die von der Regierung abhängen, alle Jene, die einen Posten bekleiden, endlich alle, die ein wenig von der Geschichte wissen, ob sie willig der Herrschaft unserer Nachbarn sich unterwerfen würden? Und Alle werden einstimmig mit „Nein“ antworten. Man weiß recht wohl, daß es auf dem Pflaster von Paris Tausende von Müßiggängern gibt, die große Lust hätten, sich in Belgien, sobald es erobert wäre, reichlich nähren zu lassen und zum Danke das Land zu verleumden und zu verspotten. Das Volk zumal hegt gegen die französische Herrschaft einen instinkartigen Widerwillen, welcher zur Genüge beweist, daß die Belgier keinen Herrenwechsel wollen. In der Zeit von 1830 hätte sich wohl eine gewisse Anzahl erhitzter Köpfe gefunden, die zur Auspflanzung der dreifarbigten Fahne geschritten wären; aber diese Zeiten liegen weit hinter uns. In Belgien wie in Deutschland weiß man, was von den schönen Versprechungen der Nationenbesreier zu halten ist, deren Abstcht in der Wirklichkeit nur dahin geht, sich auf Kosten ihrer Nachbarn zu bereichern. Belgien bedarf Frankreichs nicht, um der Freiheit zu genießen; es besitzt umfassendere Freiheiten als Frankreich, und wir werden diese zu wahren wissen, weil wir ihrer so genießen, wie dies von jedem der Freiheit wahrhaft würdigen Volke geschehen sollte. Bloß die Gewalt könnte uns zwingen, das Joch des Auslandes auf uns zu nehmen. Immerhin aber ist es beklagenswerth, daß wir trotz dieser Stimmung der Gemüther uns stets nach Frankreich hinwenden, wenn es gilt, Nahrung für unseren Geist zu finden. Leider wird dies aber wohl so bleiben, so lange wir kein eigenes geistiges Leben haben und uns nicht daran gewöhnen, durch eigenes Denken weiter zu kommen. In dieser Beziehung wäre es sehr zu wünschen, daß die flamändische Literatur tiefe Wurzeln schlagen und für die Provinzen, wo das deutsche Element herrscht, die einzige oder doch die

Hauptquelle werden möchte, aus welcher die aufgeklärten Männer ihre Ideen schöpfen könnten. Es wird jedoch, wie gesagt, jedensfalls noch langer Zeit bedürfen, ehe dieser Wunsch sich verwirklicht, und vielleicht wird er sich nie verwirklichen, da die Kenntniß der französischen Sprache sich jeden Tag mehr verbreitet, was beinahe unfehlbar zur Gleichgültigkeit gegen alle Erzeugnisse der nationalen Literatur führen muß. Aus Allem, was ich vorstehend gesagt habe, kann man leicht schließen, daß die alten Abneigungen zwischen Flamändern und Wallonen immer schwächer werden. Man bemerkt auch nur noch hier und da einige Spuren davon. Wenige Jahre später und es wird nur noch Belgier geben, und zwar nicht bloß der Verfassung nach, sondern faktisch. Dies ist ohne Zweifel ein Glück, aber ich besorge, daß es mit großen Opfern erkauft wird. Die Geillichkeit, indem sie die Lesung der unästlichen Romane ächtet, thut mehr, als daß sie bloß die beleidigte Sittlichkeit und Religion rächt; sie setzt den Fortschritten des auswärtigen Einflusses, welcher heimlich unsere Nationalität untergräbt, indem er den Katholizismus und den Glauben unserer Väter unterminirt, einen Damm entgegen. Hier liegt auch das wahre Präservativ gegen jenen unächtigen Patriotismus, der willig mit dem Auslande feilschen würde, wenn man nur den Forderungen einer gewissen Partei Genüge leisten und ihr die Macht, ihrer Rache freien Lauf zu lassen, zusichern möchte.

Großbritannien.

London, 5. Jan. (F. D. P. A. J.) Vorgestern Nachmittag um 3 Uhr hat die Königin den Municipalcorporationen der beiden Hauptstädte London und Dublin im Windsorpalast feierliche Audienz erteilt und die Verlesung der Bittschriften um Doffnung der Häfen zu freier Getreideeinfuhr angehört. Die Minister waren bei der Audienz zugegen. Die londoner Abordnung bestand aus dem Lordmayor, sieben Aldermen, zwei Sheriffs, 110 Rathsmännern (Common Councilmen) und den Beamten der City. Die Korporation wurde in St. Georgehalle empfangen und von da in den Waterlooaal geführt, wo eine reiche Kollation servirt war. Die Audienz zur Entgegennahme der Adresse fand im Thronsaale Statt. Die von dem Reforder von London abgelesene Adresse lautete, wie folgt: Allergnädigste Königin! Wir, Ewr. Maj. getreue Unterthanen, Lordmayor, Aldermen und Rathsmänner der City von London, im Gemeinderath versammelt, nahen uns respektvoll Ewr. Maj. königl. Person und stellen vor: Daß so groß, mächtig und reich auch diese Nation ist, doch bei weitem der größte Theil von Ewr. Maj. Unterthanen in Irland und ein großer Theil von Ewr. Maj. Unterthanen in England, Schottland und Wallis seit lange schon, was ihre vornehmste Nahrung angeht, auf Kartoffeln reduziert sind (have long been reduced for their principal food to potatoes); — daß alle Klassen, vornehmlich aber die Armen, durch dieses Ergebnis der Nationalstaatswirthschaft sehr gelitten haben und noch leiden (have been and are great sufferers); — daß die Krankheit (the blight), welche die Kartoffeln betroffen hat, Ewr. Maj. Volk in große Bedrängniß, ja in die Gefahr einer Hungersnoth verfest; — daß die Leiden des Volks einer irrtümlichen Gesetzgebung zugeschrieben werden müssen (are attributable to erroneous legislation), indem durch Ausschließung der Getreideeinfuhr und Beschränkung des Handels die Segnungen der Borschung von dieser Nation entfernt gehalten werden. Wir bitten daher gehorsamt, Ewr. Maj. möge gnädigst geruhen, die in Ihrer Hand ruhenden Mittel anzuwenden, damit die Häfen dieses Königreichs der freien Korneinfuhr geöffnet werden.“ — Die Königin erteilte folgende Antwort: „Die Gründe, welche Euch bewogen haben, diese Adresse zu überreichen, werden von mir gehörig gewürdigt (are duly appreciated by me). Ich empfinde zu allen Zeiten die wärmste Sympathie bei der Noth und den Leiden meines Volkes und bedauere auf's Innigsten den in diesem Jahr vorgekommenen Anfall in der Ernte eines Nahrungsmittels, auf welches so viele meiner Unterthanen zur Subsistenz angewiesen sind (on which so many of my subjects are accustomed to subsist). Ich habe befohlen, daß das Parlament sich ehestens (on an early day) versammeln soll, und werde bereitwillig jede Maßregel sanctioniren, welche die Weisheit der Legislatur geeignet finden wird zur Erleichterung dieser zeitweiligen Noth und zur dauernden Wohlfahrt aller Klassen meines Volks.“ — Die Adresse der dubliner Korporation ist weit ausführlicher gehalten, als die des londoner Gemeinderaths, und dabei in viel stärkere Ausdrücke gefaßt. Es wird der Königin gesagt, daß vier Millionen ihrer Unterthanen in Irland nur allein von Kartoffeln leben, sehr oft auch an diesem einzigen Nahrungsmittel großen Mangel leiden, und durch den diesjährigen Mißwachs in das tiefste Elend und in dringende Gefahr, dem Hungertod zu erliegen, gerathen sind. Die Antwort der Königin wird in dem „Court Circular“ nicht mitgetheilt.

Vermischte Nachrichten.

vv Karlsruhe, 10. Januar. Die kleine Schrift von Dr. Otto Eisenlohr: „Vermuthliche Witterung vom Dezember 1845 bis August 1846“ gewinnt nachgerade immer mehr Vertrauen, je mehr seine Vorhersagungen der Witterung eintreffen. In der That hat der Verfasser, gestützt auf 55jährige Beobachtungen, bis jetzt in überraschender Weise den Stand der Witterung genau angegeben, und läßt sich aus der bisherigen Uebereinstimmung seiner Wahrscheinlichkeitsberechnung mit den thatsächlichen Erscheinungen des Barometerstandes, der Winde und der Witterung, mit Grund auf die Richtigkeit derselben auch für die nächste Zukunft schließen. Bereits ist die dritte Auflage der Schrift ausgegeben.

Köln, 5. Jan. Ein bei den hiesigen Damen sehr beliebter Schneider hat neulich das Unglück gehabt, auf ein Fußstrahlisen zu fallen und sich so zu verletzen, daß er an den Folgen gestorben ist. Die Polizei hat nun befohlen, sämmtliche genannte Eisen von allen Häusern der ganzen Stadt wegzuschaffen. — Wenn diese Maßregel wegen ihrer sehr großen Vorsicht auch sehr zu loben ist, so ist bei der gegenwärtigen kalten Witterung der Wunsch sehr lebhaft geworden, die Stehpläge auf der bonn-fölkner Eisenbahn gegen Wind und Wetter zu verwahren, da es einen sehr bedauerlichen Eindruck macht, die zahlreichen Landleute mit leichter Kleidung ohne allen Schutz der bittern Kälte ausgesetzt zu sehen. — Ueber die zunehmenden Diebereien, besonders auf dem flachen Lande und in den einzelnen Mairhöfen, werden die Klagen immer lauter und die Besorgniß wegen der nächsten Zukunft steigt.

Wien, den 2. Januar. Der Kaiser Nikolaus hat jedem Manne des hier garnisonirenden Husarenregiments, dessen Inhaber er ist, einen Dukaten, jedem Korporal zwei und sofort ein verdoppeltes Geschenk zugetheilt. Auch die Dienerschaft des Barons Sina ward reichlich beschenkt. Erst gestern soll der Kaiser 10,000 Stück Dukaten von einem hiesigen Handlungshause erhoben haben.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Todesanzeige.

147.1 Karlsruhe. Der Vorsehung hat es gefallen, unsern geliebten Sohn und Bruder, Karl, den 9. dieses, Morgens zwischen 8 und 9 Uhr, in ein besseres Jenseits abzurufen.

Um stille Theilnahme bitten G. A. Fellmeth, Kaufmann, Vater, nebst 5 Geschwistern des Verstorbenen.

K 96. Karlsruhe.

Billigster Eisenbahnatlas.

Bei C. Macklot in Karlsruhe ist erschienen und in Baden bei D. R. Marr; Donaueschingen bei J. Hinterkirch; Karlsruhe bei G. Braun, A. Bielefeld, F. Rölcke; Konstanz bei W. Med; Freiburg bei A. Emmerling, Lippe und Komp., Fr. Wagner; Heidelberg bei J. Groos, W. Hoffmeister, C. Mohr, R. Winter, J. Fabel; Lahr bei J. D. Geiger; Lorrach bei E. R. Gutsch; Mannheim bei J. Bensheimer; T. Köfler, Schwan und Gög; Offenburg bei Fr. Braun; Rastatt bei A. Knittel; Billingen bei Förderer zu haben.

Die Eisenbahnen in Deutschland, Elsaß und Belgien.

Enthaltend eine umfassende Beschreibung sämtlicher eröffneten Eisenbahnen in allen ihren Verhältnissen, nebst vollständigen Tarifen, Distanzen, Fahrzeiten etc., nach offiziellen Berichten der respektiven Eisenbahn-Direktionen bearbeitet von Emil Bürger, Techniker des Eisenbahnbaues. 1845. 14 Bogen 8. Dritte, vermehrte Ausgabe mit 21 geogr. Karten. Preis geb. 1 fl. 12 kr. rh. od. 2 franks 60 Ct.

Durch hohe Verfügung der großh. Direktion der Posten und Eisenbahnen ist angeordnet worden, daß zur Bequemlichkeit der resp. Reisenden das vorstehende Werkchen auf allen Stationen der badischen Eisenbahn käuflich zu erhalten ist.

117.1 Heidelberg. Bei J. C. B. Mohr in Heidelberg sind soeben folgende Festschriften erschienen: Geschichte der Reformation in Heidelberg. Von ihren ersten Anfängen bis zur Abfassung des Heidelberger Katechismus. Eine Denkschrift zur dreihundert-jährigen Jubelfeier daselbst, am 4. Januar 1846. Von D. Seifen, Lic. theol. evangel. Pfarrer. gr. 8., in Umschlag geheftet. Subscriptionspreis 18 gGr. oder 1 fl. 20 fr.

Rückblick auf Joh. Heine Pestalozzi, nebst etlichen ungedruckten Blättern Derselben. Zur Sekularfeier, von Dr. Friedr. Kortüm, ord. Professor der Geschichte an der Universität Heidelberg. — Nebst einem Facsimile. gr. 8., in Umschlag geheftet. Preis 4 gGr. oder 18 fr.

148.2 Karlsruhe. (Museum.) Mittwoch, den 14. d. M., findet die dritte Abendunterhaltung im Museum Statt.

Anfang 7 Uhr, Ende 11 Uhr.

Die Kommission. 125.1 Karlsruhe. (Anzeige.) Die Besitzer herausgekommener und auf den 1. Juli d. J. gekündigt, großh. bad. 3 1/2 proz. Rentenscheine und Eisenbahn-Obligationen benachrichtigen wir, daß gegen Ankauf großh. badischer oder anderer Staatspapiere wir dieselben sogleich an Zahlungsstatt annehmen.

Löw Homburger & Söhne. 116.1 Karlsruhe. Großherzogl. Badische 50 fl. Loose, Herzoglich Nassauische 25 fl. Loose, Ziehungen den 1. Februar. Hauptgewinne sind: fl. 35,000, 15,000, 10,000, 5,000, 3,000, 2,000 u. Originalloose hierzu werden verkauft bei H. A. Levis, Langestraße Nr. 94.

112.2 Karlsruhe. (Anzeige.) Frische Braunschweiger- und Göttinger-Würste, so wie auch Frankfurter Brat- und Leberwürste sind in bester Qualität zu haben bei C. F. Bierordt.

131.2 C. B. Nr. 58. Karlsruhe. (Pferdversteigerung.) Montag, den 12. d., Vormittags 10 Uhr, wird im Hofe des Hauses Nr. 23, in der Karl-Friedrichs-Straße dahier, ein gut zugerittenes achtjähriges Reitpferd, Apfelschimmel, polnischer Rasse, gegen gleich baare Bezahlung versteigert, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Karlsruhe, den 10. Januar 1846. Auktionsanstalt und Verkaufsdepot von W. Koelle, Kasernenstraße Nr. 4 in Karlsruhe. 60.2 Karlsruhe.

Schloß Ortenberger 1834r und 1835r rein gehaltener Wein wird (jedoch nicht unter 50 Maas) in der Karlsstraße Nr. 26 verkauft. Proben von 8 bis 11 Uhr Morgens.

132.1 Karlsruhe. Weinverkauf. In der Jähringstraße, im Hause Nr. 25, werden ungefähr 28 bis 30 Dm 1834er reingehaltener Marktgräser (jedoch nicht unter 50 Maas) verkauft. Das Nähere in der Linkenheimerthorstraße Nr. 5, wo auch zugleich die Proben abgegeben werden.

106.1 Sinsheim. Ankündigung.

Im Wege des Gerichtszugriffs werden dem hiesigen Bürger und Bäckermeister Karl Wagner auf Dienstag, den 20. Januar 1846, Nachmittags 3 Uhr, in hiesigem Gemeindepause nachfolgende Liegenschaften versteigert, und bei Erreichung des Schätzungswerts oder darüber endgültig zugeschlagen. Häuser und Gebäude.

1. Ein zweistöckiges Wohnhaus mit darunter befindlichem gewölbtem Keller und eine Scheuer sammt Stallung in der äußern Vorstadt, eins. Frdr. Schopf, andf. die Freitagsgasse, vornen auf die Hauptstraße, hinten auf Handelsmann Gastropf mit Garten stößend, Flur Soffenheim. 5000

2. 1 Brtl. 10 Ruth. alten oder 1 Brtl. 57 2/10 Ruthen neuen Maßes, unter der Leitengrube, eins. Jaf. Kolb's Erben, andf. Anshöfer, 120

3. 2 Brtl. 16 Ruth. alten oder 2 Brtl. 51 1/10 Ruth. n. M. im Grödel, eins. Balthasar Pfarrer, andf. Friedr. Wilt. Stierle, 215

4. 2 Brtl. 11 Ruth. alten oder 2 Brtl. 38 2/10 Ruth. n. M. am badischer Weg, eins. die Anshöfer, andf. Joh. Zweibinger, zinst dem Stift 3 Gr. Korn oder 3 Gr. 1 Inf. 2 Mdt. Paser, 240

5. 1 Brtl. 20 2/3 Ruth. alten oder 1 Brtl. 59 1/10 Ruth. n. M. in den Ulfrichsweiden, eins. Frdr. Jaf. Keller, andf. Frdr. Schopf, zinst dem Stift 4 Mdt. 2 Inf. 1 1/2 Mdt. Korn, 155

6. Die Hälfte an: 1 Morg. 1 1/2 Ruth. alten oder 1 Morg. 23 2/3 Ruth. n. M. im breiten Brunn, eins. Waid. Kallentmaier Wtd., andf. Phil. Gasmann, zinst dem Stift 4 1/2 Mdt. 2 Inf. 1 1/2 Mdt. Paser, Flur Steinsberg. 200

7. 1 Brtl. 36 2/3 Ruth. alten oder 2 Brtl. 1 1/10 Ruth. n. M. in der Braut, eins. das Bruch, andf. Frdr. Stierle, 240

8. Die Hälfte an: 1 Brtl. 36 2/3 Ruth. alten oder 2 Brtl. 1 1/10 Ruth. n. M. alba, eins. Frdr. Schopf, andf. Christ. Ziegler Wtd., 90

9. 1 Brtl. 21 1/4 Ruth. alten oder 1 Brtl. 60 2/10 Ruth. n. M. bei dem neuen See, eins. Stifshofgut, andf. Jaf. Kleinig, Flur Waibstadt. 160

10. 1 Brtl. 28 2/3 Ruth. alten oder 1 Brtl. 81 1/10 Ruth. n. M. im Grödelthal, eins. Christ. Söhner, andf. Friedrich Stierle, 190

11. 1 Brtl. 38 Ruth. alten oder 1 Brtl. 44 1/10 Ruth. n. M. ob dem Kenngrund, eins. Fr. Schick, andf. Frdr. Stierle, Flur Steinsberg. 110

12. 1 Brtl. 9 Ruth. alten oder 1 Brtl. 28 2/10 Ruth. n. M. bei'm hohen Stein, eins. Sebast. Bea, andf. Ludwig Schid, Wiese n. 120

13. 1 Brtl. 20 Ruth. alten oder 1 Brtl. 57 2/10 Ruth. n. M. in der Langgasse, eins. der Weg, andf. Gg. Laubinger, 180

14. 37 Ruth. alten oder 97 Ruth. n. M. im Rittersbruch, eins. Ludw. Kister, andf. Friedrich Schopf, 115

15. Die Hälfte an: 3 Brtl. 1 1/4 Ruth. alten oder 3 Brtl. 19 1/10 Ruth. n. M. im Thal in der Scheibe, eins. Wilt. Schupmann, andf. Stifsgut, zinst dem Stift 2 fr. 4 3/4 Mdt., Weinberg. 190

16. 1 Brtl. 11 Ruth. alten oder 1 Brtl. 33 2/10 Ruth. n. M. im Neutter, eins. Pet. Ostermaier Erben, andf. selbst, 60

17. 1 Brtl. 17 Ruth. alten oder 1 Brtl. 49 1/10 Ruth. n. M. in der Burgelben, eins. Phil. Körber, andf. Nikol. Ziegler's Wtd., Sinsheim, den 4. Dezember 1845. Bürgermeisterramt. Paag. vdt. Besch. 105

E 918.3 Ettlingen. Weinversteigerung. Aus einem Privatkeller werden

Dienstag, den 13. Januar 1846, 10 Uhr Vormittags, im Gasthaus zum Hirsch folgende rein gehaltene Weine gegen baare Zahlung öffentlich versteigert:

148 neue Dm 1844r Biergärtner und Neuweierer, 15 " " 1844r rother Affenthaler. Ettlingen, den 29. Dezember 1845.

Aus Auftrag: Eisele, Küfermeister. 64.3 Speyer. Weinversteigerung.

Mittwoch, den 21. Januar 1846, Morgens 9 Uhr, in dem Lichtenberger'schen Hause in der Ludwigstraße zu Speyer, lassen die Erben der dahier verlebten Geseute Philipp Marcus Lichtenberger, im Leben Kaufmann, und Charlotta Rosina Scharpff, folgende, zu deren Verlassenschaften gehörende Weine, der Erbverteilung wegen, öffentlich versteigern, als:

- 1/4 Stück 1822r Forster, 1 " 1834r Bodenheimer, 2 " 1840r Badenheimer, 1 1/2 " " Freinsheimer, 1/2 " 1842r Forster, 1/2 " " Dürkheimer, 2 " " Herrheimer, 2 " " Freinsheimer, 1 1/2 " " Narrenberger Traminer, 1 " " Speyerer Traminer, Auslese, gemischten, 5 " " Callstädter, 1/2 " " 1843r Narrenberger, 3/4 " 1844r Speyerer Traminer, 1 " " Speyerer, 1 " " Narrenberger Traminer, 5 " " Flemminger, 2 " " Rhodier, 1 " " Frankweiler, 1 " 1845r Käfenbuischer, 1 " " Speyerer Traminer, 1 " " Narrenberger Traminer, 1/4 " " Trubwein, 1/2 " 1842r rothen Haardter, 1/2 " " Gimmeldinger, 1/4 " " Ober-Jungelsheimer, 1 Maß mit ungefähr 200 Liter 1842r rothen Asmannshäuser.

Ferner in Flaschen: ungefähr 100 Flaschen ächten französischen Champagner, " 20 " 1835r Teneriffa, " 70 " 1842r Marausson, " 50 Liter 1825r ächten Malaga.

Die Proben der Weine können am Tage vor der Versteigerung an den Häusern und bei der Versteigerung selbst genommen werden. Speyer, den 4. Januar 1846.

Riffel, Notar.

119.1 Nr. 14,440. Sinsheim. (Aufforderung und Fahndung.) Der unten signalisirte Georg Saur von Steinsfurt, Soldat beim Infanterieregiment Großherzog Nr. 1 zu Karlsruhe, hat sich von Haus heimlich entfernt.

Derselbe wird daher aufgefordert, sich binnen 6 Wochen bei Vermeidung der auf die Desertion gesetzten Strafe entweder dahier oder bei seinem Kommando zu stellen und sich wegen seiner Entweichung zu verantworten.

Zugleich ersuchen wir alle Polizeibehörden, auf den genannten Soldaten zu fahnden, ihn auf Betreten zu arretriren und anher abliefern lassen zu wollen.

Signalment des Soldaten Georg Saur von Steinsfurt. Alter, 31 Jahre 7 Monat. Größe, 5' 6" 4/16. Körperbau, schlank. Gesichtsfarbe, gesund. Augen, grau. Haare, blond. Nase, mittel. Bart, keinen. Sinn, rund. Sonstige Kennzeichen, keine. Sinsheim, den 15. Dezember 1845. Großh. bad. fürstl. lein. Bezirksamt. Pulfer.

Staatspapiere.

Paris, 8. Jan. 3proz. konsol. 83. 5. 1844 3proz. —. 5proz. konsol. 121. 10. Bankakt. 3335. —. Stadt-Oblig. 1380. St. Germaineisenbahnaktien —. Versailler Eisenbahnakt. rechtes Ufer 530. —. linkes Ufer 355. —. Drf. Eisenbahnakt. 1262. 50. Rouen 1030. —. Belg. Anleihe (1840) 100 1/2. (1842) —. Rom. do. 102 1/2. Span. Akt. —. Pass. —. Neap. 100. —.

Frankfurt, 9. Januar. Prez. Papier. Geld.

Österreich Metalliquesobligationen 5 — 112 " " " 4 — 101 1/4 " " " 3 — 77 " Wiener Bankaktien 3 — 1940 " " " per ultimo — — — " fl. 500 Loose do. — — 161 3/4 " fl. 250 Loose von 1839 — — 123 3/4 " Wetmann'sche Obligationen 4 — — do. 4 1/2 — — 37 1/2 Sardinien. 36fr. Loose b. Geb. Wetmann — — 37 1/2 Preußen. Preuß. Staatsschuldscheine 3 1/2 — 98 " " 50 Zhr. Prämiencheine — — 85 Bayern. Obligationen 3 1/2 — 100 1/2 " Ludwigskanalakt. inc. d. v. C. — — 78 1/2 Württemb. Obligationen 3 1/2 — 95 3/4 Baden. Obligationen 3 1/2 — 96 3/4 " l. A. a fl. 50 Loose von 1840 — — 62 3/4 " 35 fl. Loose vom Jahr 1845 — — 37 1/2 Darmstadt Obligationen 3 1/2 — 96 1/2 " ditto 4 — 101 1/4 " fl. 50 Loose — — 78 3/4 " fl. 25 Loose — — 32 1/4 Frankfurt. Obligationen 3 — 93 1/4 " ditto 3 1/2 — 99 " Taunusaktien à 250 fl. 379 1/2 379 " " per ultimo 380 1/4 379 1/4 " Obligationen 3 1/2 — — Kurpfaffen. 40 Zhr. Loose bei Rothschild — — 36 3/4 Friedr. Wilhelm's-Nordbahn 4 — 93 1/4 Nassau. Obligationen bei Rothschild — — 96 1/2 " fl. 25 Loose — — 28 3/4 Holland. Integralen 2 1/2 — 60 1/4 " Syndikats 3 1/2 — — " ditto 4 1/4 — — Spanien. Obligationen 3 — — " Innere Schuld 3 — 33 3/4 " Aktivschuld mit 9 C. 5 — 28 3/4 Portugal. Konsols l. St. à 12 fl. 3 — 59 1/2 Polen. fl. 300 Lotterieloose — — 102 " do. zu fl. 500 — — 82 3/4 " Diskonto — — 4 1/4

Mit dem Beiblatt Nr. 24.